

Berufsmöglichkeiten für Philosophie-AbsolventInnen

Eine Studie von Francesca Merz
Deutsche Gesellschaft für Philosophie e.V.
Marburg 2013

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Allgemeine Lage der Geisteswissenschaften auf dem Arbeitsmarkt	4
3. Philosophie-StudentInnen in Deutschland	5
3.1 Allgemeine Statistiken	5
3.2 Umfrage aller StudentInnen in der DGPhil	5
4. Berufsfelder für PhilosophInnen	6
4.1 Allgemeine Situation	6
4.2 Definition von Berufsfeldern	7
4.3 Orientierungshilfe bei der persönlichen Berufswahl	8
4.4 Voraussetzungen und Möglichkeiten	9
5. Situation von beschäftigten PhilosophInnen in Deutschland	12
6. Neuaufstellung des Faches	14
7. Fazit	16
Anhang	18

1. Einleitung

Vor fast 10 Jahren erschien ein Sammelband von Helge Klausener, Hochschulberater der Agentur für Arbeit Darmstadt, mit Beiträgen berufstätiger PhilosophInnen über ihren Werdegang.¹ Diese Berichte sollten Philosophie-StudentInnen einen Einblick in das Berufsleben geben. Klausener begründet sein Projekt damit, dass es auf der einen Seite eine Vielzahl beruflicher Chancen, auf der anderen Seite jedoch auch das Problem der Orientierungslosigkeit vieler Philosophie-StudentInnen bezüglich der Berufswahl gibt:

Die Begeisterung für die Philosophie und ein erfolgreich abgeschlossenes Studium reichen nicht aus, um sich am Markt zu platzieren. Die Hochschulen regen zu Überlegungen über die Verwertbarkeit des von ihnen vermittelten Wissens nur selten an. Wenn Studieninteressierte Fragen zu beruflichen Einsatzfeldern haben oder Hilfestellung benötigen bei der Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Talente, wenn sie berufliche Ziele zu definieren suchen und Zweifel haben, ob dieses Studium das ‚richtige‘ für sie ist, erhalten sie in der Regel wenig Unterstützung.²

Da jedoch die Meinungen bezüglich Philosophie und Arbeit im Fach selbst weit auseinandergehen bzw. die Frage nach der Verwertbarkeit von Philosophie zu konträren Ansichten führt, ist nicht verwunderlich, dass sich die meisten Philosophie-Studiengänge auch heute, fast 10 Jahre nach Erscheinen des Bandes, primär auf die Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte und nicht auf die Berufsvorbereitung konzentrieren. Eine Studie der HU Berlin zeigt, dass ein Großteil der Philosophie-StudentInnen von ihrem Studium dies auch gar nicht anders erwartet haben.³ Weil also nicht jede/r StudentIn der Philosophie eine Vorbereitung auf das Berufsleben als Aufgabe des Studiums sieht, wäre es womöglich sogar hinderlich, würde man eine – am Ende gar verpflichtende – Berufsvorbereitung in das Studium inkludieren. Um aber denjenigen der Studierenden eine gewisse Orientierungshilfe bieten zu können, die das Bedürfnis danach haben, bietet es sich an, als Dachverband für das philosophische Geistesleben in Deutschland eine außeruniversitäre Informationsquelle für interessierte Philosophie-StudentInnen zu schaffen. Somit kann jede/r Philosophie-Studierende selbst entscheiden, ob sie/er sich selbständig neben dem Studium auf das Berufsleben vorbereiten möchte oder nicht – kurz gesagt: Ob sie/er nicht nur für, sondern auch von der Philosophie leben möchte.

Diese Studie weist Alternativen zur Tätigkeit in der Wissenschaft und den Weg dorthin auf und dient somit als Hilfestellung jetziger Philosophie-Studierender sowie aller Interessierter, die durch angeblich schlechte Berufsaussichten verunsichert sind. Desweiteren schafft die Studie Klarheit bezüglich des Bildes einer/s Philosophin/en in unserer Gesellschaft:

¹Vgl. Klausener, Helge (Hrsg.): Berufe für Philosophen, Darmstadt 2004.

² Klausener, Helge: Vorwort, in: Klausener, Helge (Hrsg.): Berufe für Philosophen, Darmstadt 2004, S. 7-9, hier S. 8.

³ Vgl. Bialek, Katrin / Sederström, Holger: Verbleibstudie des Instituts für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 2006, siehe: <http://fakultaeten.hu-berlin.de/philmak2/praxisorientierung/downloads/Verbleibstudien/Verbleibstudie-Philosophie.pdf>

- Was bedeutet es, Philosoph/in zu sein?
- Was macht das Berufsbild einer/s Philosophin/en aus?
- Welche Fähigkeiten hat ein/e Philosoph/in?
- Warum lohnt es sich für Arbeitgeber, eine/n Philosophin/en einzustellen?

Im Rahmen dieses Projekts habe ich mit einigen PhilosophInnen gesprochen, die mir einen Einblick in ihr Berufsleben gegeben haben und somit weite Teile dieser Studie ermöglicht haben: Marco Neher – PR-Berater, Michael Sahr – Moderator und Reporter bei ZDF und Phoenix, Dr. Meike Siegfried – Mitarbeiterin in der Hochschuldidaktik, Dominic Veken – Unternehmensphilosoph, Dr. Juliane von der Wense – Kommunikationsberaterin; Außerdem erhielt ich zahlreiche Informationen zum Berufseinstieg in fachfremde Bereiche von Dr. Thomas Suermann de Nocker, Theologe und Unternehmensberater, sowie zum allgemeinen Arbeitsmarkt von GeisteswissenschaftlerInnen von Edgar Losse, Hochschulberater der Bundesagentur für Arbeit Marburg.

2. Allgemeine Lage der Geisteswissenschaften auf dem Arbeitsmarkt

Betrachtet man die Lage der Geisteswissenschaften allgemein, zu denen die Philosophie in der Regel gerechnet wird, lassen sich einige positive Aussagen treffen:

Laut der Berichterstattung der Bundesagentur für Arbeit bezüglich des Arbeitsmarktes für AkademikerInnen im Jahre 2012⁴ sind die gemeldeten Stellen im Vergleich zum Vorjahr um 16% gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Vergleich zu 2004, als ein Spitzenwert von 13.900 arbeitsuchenden GeisteswissenschaftlerInnen erreicht wurde, um fast 40% zurückgegangen. Die Studie zeigt außerdem, dass immer mehr AbsolventInnen in fachfremden Bereichen wie der freien Wirtschaft tätig sind. Demnach war die Situation für GeisteswissenschaftlerInnen auf dem Arbeitsmarkt noch nie so gut wie zurzeit – Tendenz steigend. Außerdem ist dies ein Beweis dafür, wie vielseitig GeisteswissenschaftlerInnen aufgrund ihrer Kompetenzen, wie etwa ein ausgeprägtes Textverständnis und ein Reflexionsvermögen auf hohem Niveau, einsetzbar sind.

Eine Schwierigkeit bei der Stellensuche ist allerdings, dass es kaum Angebote – vor allem aus fachfremden Branchen – gibt, die sich explizit an GeisteswissenschaftlerInnen wenden. Laut interner Berichte der Agentur für Arbeit Marburg sind fast drei Viertel aller Stellen in der Hinsicht fehlbesetzt, dass das eingestellte Personal nicht dem gesuchten Profil entspricht. Dies bedeutet aber keinesfalls, dass es einen Mangel an qualifizierten BewerberInnen gibt, sondern dass Stellengesuche in den meisten Fällen nicht realistisch sind. Da viele ArbeitgeberInnen sehr offen gegenüber sogenannten QuereinsteigerInnen oder AbsolventInnen aus fachfremden Bereichen sind, führen auch Initiativbewerbungen bzw. Bewerbungen, die nicht allen Anforderungen entsprechen, oft zum Erfolg.

Möchte man die Situation der berufstätigen PhilosophInnen gesondert analysieren, kommen einige Probleme auf: Zunächst einmal gibt es keine bundesweiten Statistiken zur Beschäftigungssituation von PhilosophInnen. Fragt man jedoch konkret ArbeitgeberInnen aus verschiedenen Branchen wie etwa Verlage oder Unternehmensberatungen sowie VermittlerInnen der Agentur für Arbeit, so sind vor allem folgende Punkte für die Schwierigkeiten bei der Stellensuche von Philosophie-AbsolventInnen verantwortlich: Erst einmal bewerben sich nur sehr wenige PhilosophInnen außerhalb der üblichen Branchen wie etwa Verlagswesen, Journalismus, Wissenschaft und Lehre. Kommt es aber zu einer Bewerbung, kann diese wiederum anhand zweier Dinge scheitern: Zum einen schreibt man PhilosophInnen eine sehr hohe Fachlichkeit und Kompetenz zu, so dass generell nichts gegen eine Einstellung in einem fachfremden Bereich spricht. Auf der anderen Seite jedoch sorgt genau diese hohe Fachlichkeit für eine Distanz – bedingt durch fehlendes Wissen über die Tätigkeit eines/r PhilosophIn – so dass Zuordnungsschemata nicht funktionieren bzw. gänzlich fehlen. Das Ergebnis ist, dass PhilosophInnen gleichzeitig trotz und wegen ihrer fachübergreifenden Kompetenzen größere Probleme auf dem Arbeitsmarkt haben als andere GeisteswissenschaftlerInnen.

⁴Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker. Arbeitsmarktberichterstattung 2012, S. 75 ff.

3. Philosophie-StudentInnen in Deutschland

3.1 Allgemeine Statistiken

Um einen besseren Überblick über die aktuellen und zukünftigen Philosophie-AbsolventInnen zu bekommen, bietet es sich an, zwei Erfassungen des Statistischen Bundesamtes bezüglich Philosophie-StudentInnen und Philosophie-Abschlüssen seit 1972 bzw. 1983 näher zu untersuchen, die im Anhang in Form von Diagrammen⁵ dargestellt sind. Diese ermöglichen eine anschaulichere Betrachtung der nun folgenden Daten.

Laut aktueller Zahlen⁶ hat die Anzahl immatrikulierter StudentInnen an deutschen Hochschulen seit 2002 um fast 30% zugenommen.

In der Philosophie hat die Anzahl der StudentInnen ab 2000 zwar zunächst abgenommen, in den letzten Jahren jedoch gab es wieder eine deutliche Zunahme. Das Bemerkenswerte ist nun, dass die Gesamtzahl der Abschlüsse in Philosophie um das 3,5-fache angestiegen (1992-2011) ist. Somit wird das Studium der Philosophie immer seltener abgebrochen oder lediglich als „Parkfach“ um den Status der/s Studierenden willen belegt. Inzwischen absolvieren über 10% aller Philosophie-StudentInnen eine Abschlussprüfung. Auch belegen bereits fast 2/3 aller StudentInnen der Philosophie dieses Fach bereits im 1. Hochschulsesemester – also von Beginn ihres Studiums an und nicht erst als später hinzukommendes Nebenfach oder Zweitstudium.

Als allgemeine Folge ist eine gesunkene Abbrecherquote sowie damit einhergehend eine gestiegene Fachidenifikation in der Philosophie erkennbar.

Die Anzahl der Promotionen bleibt überraschenderweise gleich. Da hinzukommend nicht alle Promovierenden tatsächlich die akademische Laufbahn einschlagen, wirft dies die Frage auf, in welchen Berufsfeldern außerhalb der Wissenschaft die übrigen Philosophie-AbsolventInnen tätig sind. Hier sind wir bei dem eigentlichen Thema dieser Studie angelangt.

3.2 Umfrage aller StudentInnen in der DGPhil

Als Einstieg in die Thematik der Berufsorientierung von Philosophie-StudentInnen wurden alle Philosophie studierenden bzw. in der Philosophie promovierenden Mitglieder der DGPhil befragt. Hier muss allerdings beachtet werden, dass die Umfrage keinesfalls für alle Philosophie-Studierenden im deutschsprachigen Raum repräsentativ ist. So ist nur ein kleiner Teil überhaupt Mitglied in unserer Gesellschaft. Auffällig ist auch, dass über 65% derjenigen, die auf unsere Anfrage geantwortet haben,⁷ angaben, später einmal die akademische Laufbahn einschlagen zu wollen – ob aber diese Zahl in Bezug auf den ganzen deutschsprachigen Raum stimmt, die besonders an der Wissenschaft interessierten StudentInnen eine größere Bereitschaft zur Teilnahme an der Studie hatten, vermehrt der DGPhil beitreten oder gar eine Mitgliedschaft bei der DGPhil für ein größeres Interesse an der akademischen Philosophie

⁵Siehe Diagramme 1 bis 4 im Anhang

⁶Vgl. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/221/umfrage/anzahl-der-studenten-an-deutschen-hochschulen/>

⁷Die Umfrage wurde an etwa 300 Personen verschickt, von denen einige aber bereits ihr Studium abgeschlossen haben. An der Umfrage beteiligt haben sich etwa 10% der Angeschriebenen, die jedoch alle noch immatrikuliert sind bzw. ihr Studium vor weniger als 1 Jahr abgeschlossen haben.

sorgt, bleibt offen. Die Angaben der übrigen Befragten sind sehr vielfältig, was wiederum die Flexibilität des Faches hervorhebt.⁸ Das Alter der Befragten liegt zwischen 25 bis Anfang 30. Es haben sich keine StudienanfängerInnen an der Umfrage beteiligt, im Gegenteil: Die meisten TeilnehmerInnen befinden sich mindestens im Master, eher in der Endphase ihres Studiums. Dementsprechend hoch sind die Angaben bzgl. absolvierter Fachsemester. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die studentischen Mitglieder der DGPhil vermehrt in der zweiten Hälfte ihres Studiums der Gesellschaft beitreten, StudienanfängerInnen jedoch weniger vertreten sind. Auch wenn die Umfrage keine allgemein gültigen Schlüsse zulässt, so erfährt man dennoch Einiges über die Anliegen der befragten StudentInnen bezüglich der Berufswahl.

Obwohl die meisten ihre zukünftige Tätigkeit in der universitären Lehre und Forschung sehen, ist ihnen die Problematik bewusst, die die Anstellung in der Wissenschaft – besonders in Deutschland – mit sich bringt: viele befristete und nicht angemessen bezahlte Stellen im sogenannten Mittelbau, nur wenige Professuren, die neu besetzt werden.

Als Problem wird etwa genannt, dass man als PhilosophIn zwar in vielen Berufen tätig sein kann, jedoch die gezielte Vorbereitung darauf ohne universitäre Hilfe von Statten gehen muss. Zum einen kritisieren viele StudentInnen den fehlenden Praxisbezug im Studium, zum anderen erweist es sich oft als schwierig, sich selbständig weitere Kompetenzen außerhalb des eigenen Faches anzueignen. Genau dem muss man aber nachgehen, um Chancen auf eine Tätigkeit außerhalb der Wissenschaft zu haben. Die fehlende Orientierungshilfe verleitet dazu, sich ohne Überlegung der Vorbereitung auf eine akademische Laufbahn zu widmen, statt sich mit Alternativen intensiv auseinanderzusetzen – und sich aus guten Gründen für eine akademische oder eine nichtakademische Laufbahn zu entscheiden. Ein weiterer Faktor, der die hohe Zahl derer erklärt, die später einmal in der Wissenschaft tätig sein möchten, ist der Wunsch, sich auch beruflich im Feld der Philosophie zu bewegen und eigenen Forschungsinteressen nachzugehen. Über 50% der Befragten betrachten es als nahezu unmöglich, ein Interesse an philosophischen Inhalten mit einem Beruf außerhalb der Wissenschaft und des Schuldienstes zu vereinen. Da für eine Tätigkeit in Forschung und Lehre vorbereitende Praktika unüblich sind, ist es auch nicht verwunderlich, dass mit den vielen Bestrebungen im wissenschaftlichen Bereich eine sehr niedrige Anzahl an Praktika der Befragten einhergeht. Stattdessen war über die Hälfte der an der Umfrage Teilnehmenden bereits in der Lehre – etwa als studentische Hilfskraft oder TutorIn – tätig. Weitere häufig genannte Zusatzqualifikationen sind Sprachen, Auslandsaufenthalte sowie bei denjenigen, die eben nicht in der Wissenschaft tätig sein möchten, Zweitstudien bzw. Zweitfächer, an denen sich die Berufswahl orientiert.

4. Berufsfelder für PhilosophInnen

4.1 Allgemeine Situation

Zunächst erscheint die Beschäftigungssituation für PhilosophInnen sehr prekär:

⁸ Siehe hierzu Diagramm 5 im Anhang

Auf der einen Seite stehen die schwierigen Bedingungen, unter denen PhilosophInnen in der Wissenschaft tätig sind – viel Arbeitsaufwand, im Verhältnis dazu eine schlechte Bezahlung, befristete Anstellungen, damit einhergehend zahlreiche Umzüge, schlechte Vereinbarkeit von Beruf und Familie, etc. Diese Faktoren sind jedoch auch in anderen Fachbereichen anzutreffen. Auf der anderen Seite jedoch sieht es für PhilosophInnen im außeruniversitären Bereich nicht viel besser aus: Die Anzahl der freien Stellen im Schuldienst ist bei Weitem nicht so hoch wie in anderen Fächern, da Philosophie noch immer nur an wenigen Schulen als Wahlfach angeboten wird. Immerhin sieht es da bei dem Bereich Ethik schon etwas besser aus. Aber außerhalb von Hochschulen und Schulen scheint der Beruf der/s Philosophin/en nicht zu existieren.

Das zeigt sich unter anderem darin, dass es – wie oben bereits erwähnt – weder Zuordnungsschemata noch eine Definition des Berufs in der breiten Öffentlichkeit gibt. Dies jedoch liegt in der Philosophie selbst begründet und ist keineswegs als Verfehlung anzusehen: Gerade dass es keine Zuordnungsschemata gibt, beweist die Flexibilität und vielfältige Einsetzbarkeit von Philosophie-AbsolventInnen. Ein weiterer Irrtum ist, die Tätigkeit einer/s Philosophin/en in einem fachfremden Bereich – sprich außerhalb der Lehre und Forschung – als Scheitern im Sinne einer Abwendung von der Philosophie zu betrachten. Denn nicht das, was man macht, sondern vor allem die Art und Weise, wie man etwas macht, zeigt, ob man philosophisch tätig ist. Der Grund dafür ist, dass die philosophische Ausbildung konträr zu anderen Ausbildungen ausgerichtet ist: Während beispielsweise das Studium der Medizin oder die Ausbildung zur/m ErzieherIn auf das Was der späteren Tätigkeit vorbereiten, erlernt man im Philosophie-Studium die Art und Weise eines jeglichen Tuns, welches primär geistig von Statten geht – eine ausführliche Erläuterung, weshalb PhilosophInnen allgemein nicht etwa als MaurerInnen oder ElektroingenieurInnen einsetzbar sind, erübrigt sich wohl.

Doch wie rechtfertigt man den Beruf der/s Philosophin/en in zunächst fachfremd erscheinenden Berufsfeldern? Es muss, um das Fortbestehen der Philosophie als eine für die Allgemeinheit und nicht nur für eine akademische Minderheit bedeutende Disziplin zu garantieren, stets Tätigkeitsfelder außerhalb von Forschung und Lehre geben, in denen PhilosophInnen ihren Beruf ausüben. Denn wie sonst soll es eine praktische Anwendung und somit eine Übertragung der Philosophie in die Öffentlichkeit geben und gewährleistet sein, dass Philosophie nicht nur innerhalb der Hochschulen existiert?

4.2 Definition von Berufsfeldern

Tätigkeitsfelder von PhilosophInnen sind weder klar definiert, noch auf Dauer gleichbleibend. Schon allein deshalb erübrigt sich eine Aufzählung, denn diese könnte gerade aufgrund der fehlenden Definition des/r Philosophin/en nie den Anspruch auf Vollständigkeit erfüllen. Außerdem würde eine solche Liste nahelegen, dass nicht genannte Berufe schwieriger zu erreichen seien als die aufgezählten – dies ist natürlich nicht der Fall.

Möchte man jedoch Berufsfelder fernab der Wissenschaft und des Schuldienstes vorstellen, die für Philosophie-AbsolventInnen nahe liegend sind, so muss man zwei Ebenen betrachten:

Zum einen ist auf die im Philosophie-Studium erlernten Kompetenzen Bezug zu nehmen, zum anderen müssen inhaltliche Schwerpunkte berücksichtigt werden.

Textkompetenz: Verfassen von Texten, Interpretieren von Texten, etc.

Sprachkompetenz: Sprachsensibilität

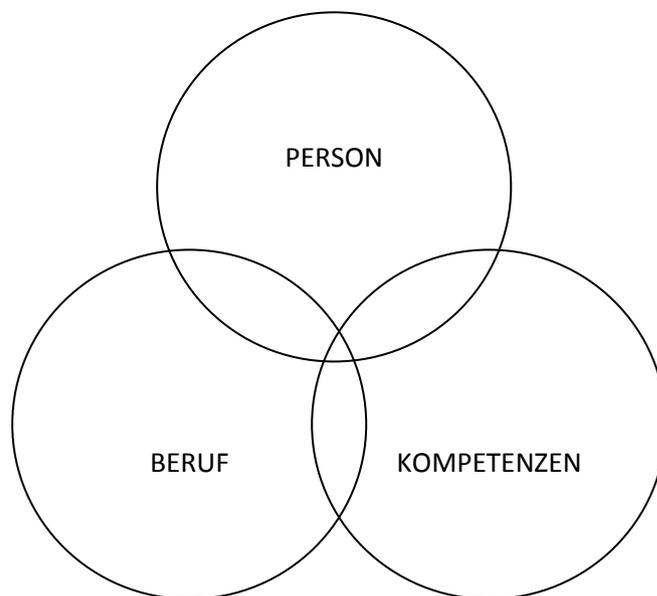
Analysekompetenz: Beurteilen von Situationen, Handlungen, Finden von Lösungen, etc.

Weitere Kompetenzen: Strategisches und logisches Denken, Argumentationsfähigkeit, kritisches Bearbeiten komplexer Zusammenhänge, Abwägen sowie Zusammenführen verschiedener Positionen, etc.

Inhaltlich lassen sich Bereiche wie etwa Politik, Kultur, Wirtschaft, Kunst, Gesellschaft, Sprache, Wissenschaft, Kognition, Ethik, Erkenntnis, Bildung, Logik, Geschichte, Philosophie des Geistes, Intersubjektivität u.a. unterscheiden. Insgesamt ergeben sich diverse Tätigkeitsfeldern in den jeweiligen Bereichen: Management, Vermittlung, Beratung, Textarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Organisationsarbeit, Journalismus, Verlagswesen, Berichterstattung, etc.

4.3 Orientierungshilfe bei der persönlichen Berufswahl

Um nun ein Tätigkeitsfeld zu finden, das für die eigene Person geeignet ist, empfiehlt Edgar Losse, Hochschulberater der Bundesagentur für Arbeit Marburg, eine tripolare Aufstellung vorzunehmen:



Eine nähere Bestimmung dieser drei Faktoren soll GeisteswissenschaftlerInnen, die eben nicht durch das Studium auf einen konkreten Beruf vorbereitet werden, helfen, sich in der Vielzahl der Berufsmöglichkeiten zu orientieren. Schließlich werden durch diese dreigeteilte Aufstellung die genannten Bereiche – deren Grenzen meist fließend sind – aufeinander bezogen und eine Auseinandersetzung damit erleichtert die persönliche Profilbildung.

Zum Bereich der Person werden Komponenten wie beispielsweise Interessen gezählt – hier kommt etwa ein inhaltlicher Schwerpunkt im Studium zum Ausdruck. Daneben werden vor

allem persönliche Eigenschaften, wie beispielsweise das Arbeitsverhalten, für das Berufsleben relevante Vorlieben und Abneigungen, oder Vorstellungen bezüglich der späteren Tätigkeit berücksichtigt.

Der Bereich Kompetenzen enthält Angaben zu Zusatzqualifikationen, die man neben dem Studium erworben hat, wie etwa Sprachen, aber auch Erfahrungen durch Nebenjobs, Praktika, Ehrenamt oder Hobbys.

Am kompliziertesten gestaltet sich die nähere Bestimmung des Bereichs Beruf. Zunächst einmal lässt sich festhalten, dass der spätere Beruf der/s Philosophiestudierenden der Beruf der/s Philosophin/en ist. Hier jedoch sind wir wieder bei dem Problem der Definierbarkeit angelangt. Während eine nähere Beschreibung dieses Berufs allgemein nicht möglich ist, ist es jedoch durchaus möglich, diese Bestimmung für sich selbst vorzunehmen. Eine Auseinandersetzung mit folgenden und ähnlichen Fragen dient dazu, die eigene Fachidentifikation zu stärken und das Selbstverständnis der eigenen Person als PhilosophiestudentIn zu klären:

- Auf welche Art identifiziere ich mich selbst mit dem Fach Philosophie?
- Was verstehe ich unter einem Philosophie-Studium?
- Welche Erwartungen habe ich an das Studium?
- Was tue ich, wenn meine Erwartungen nicht erfüllt werden?
- Warum studiere ich Philosophie?
- Was möchte ich mit diesem Studium erreichen?
- Welche Rolle soll es für meine spätere Tätigkeit spielen?
- Was möchte ich mit meiner späteren Tätigkeit erreichen?

Außerdem spielen auch die Kompetenzen, die man persönlich im Studium erlangt hat, in dem Feld des Berufs eine wichtige Rolle. Somit ist es unerlässlich, sich die angeeigneten Fähigkeiten bewusst zu machen – egal ob sie mit den oben bereits genannten übereinstimmen, darüber hinaus gehen oder völlig davon abweichen. Auch eine zusätzliche Ausbildung, ein etwaiges Zweitfach oder sogar Zweitstudium modifizieren den persönlichen Beruf. Dennoch muss erwähnt werden, dass auch eine gewisse Flexibilität, die die Unbestimmtheit der Philosophie mit sich bringt, gewahrt werden sollte. Damit ist gewährleistet, dass man sich sowohl in der eigenen Vorstellung als auch in der Vorbereitung nicht nur auf einen Beruf fixiert. Weil man jedoch sowohl mit den erlangten Kompetenzen als auch mit persönlichen Interessen stets in mehreren Bereichen tätig sein kann, und auch die oben vorgestellte Profilbildung eben zu einem Tätigkeitsfeld – sprich zu mehreren möglichen Tätigkeiten – führt, sollte dies kein Problem darstellen.

4.4 Voraussetzungen und Möglichkeiten

Die Frage, die sich nun anschließt, ist: Wie erreicht man das Ziel, in einem Beruf außerhalb der Wissenschaft und des Schuldienstes als PhilosophIn erfolgreich zu sein? Oder anders

formuliert: Wie überzeugt man ArbeitgeberInnen von der berechtigten und gewinnbringenden Anstellung einer/s Philosophin/en?

Dass PhilosophInnen Kompetenzen wie klares, strukturiertes Arbeiten und Denken sowie ein ausgeprägtes Sprachgefühl beherrschen, ist auf dem Arbeitsmarkt längst kein Geheimnis mehr. Gerade in der freien Wirtschaft sind immer mehr PhilosophInnen tätig.⁹ McKinsey, Roland Berger und Lufthansa sind nur drei aus einer unzähligen Reihe von Unternehmen, die PhilosophInnen beschäftigen und sogar für die Einstellung von Personen, die nicht aus den Wirtschaftswissenschaften kommen, werben.

Edgar Losse betont: „PhilosophInnen kann man vor jeden Text setzen, sie lesen sich in kürzester Zeit ein, können klar und strukturiert denken, und komplexe Sachverhalte genau bearbeiten. Zum Beispiel sind PhilosophInnen die einzigen, außer JuristInnen natürlich, die schnell mit Gesetzestexten zurechtkommen. Nicht ohne Grund werden auch in Kanzleien immer mehr PhilosophInnen eingestellt.“

Zunächst muss klargestellt werden, dass es in der Berufsvorbereitung eines Philosophie-Studierenden keine Regeln oder Richtlinien gibt. Hat man erst einmal ein Tätigkeitsfeld gefunden, auf das man sich vorbereiten möchte, ist der erste – und für viele auch der schwierigste – Schritt getan. Doch die eigentliche Arbeit beginnt erst jetzt: Die Vorbereitung, meist durch Aneignung gezielter Zusatzqualifikationen, beruht auf Eigeninitiative. Da man im Philosophie-Studium eben das Werkzeug für eine generelle Arbeitsweise, nicht aber eine klassische Berufsqualifizierung erhält, muss man selbst für praktische Berufserfahrungen sorgen. Die effektivste Möglichkeit der Hilfestellung „von außen“ ist somit eine Anleitung, wie man für sich selbst ein mögliches Tätigkeitsfeld finden und erreichen kann,¹⁰ sowie eine Unterstützung bei der allgemeinen Orientierung auf dem Arbeitsmarkt. Berufstätige PhilosophInnen können durch Berichte über ihren eigenen Werdegang exemplarisch ihre Vorbereitung auf das Berufsleben darlegen – aber auch diese können keinesfalls die Rolle einer erfolversprechenden Methodik übernehmen. Dass es sich dennoch lohnt, sich mit Lebensläufen anderer PhilosophInnen auseinanderzusetzen und sich von diesen für die Gestaltung der eigenen Zukunft Anregungen zu holen, sah schon Helge Klausener als Grund für sein Projekt.

Trotz der vielen variierenden Faktoren, die für Erfolg oder Misserfolg bei der Berufsfindung verantwortlich sind, lassen sich vier Voraussetzungen nennen, die zum einen häufig von ArbeitgeberInnen verlangt werden, zum anderen je nach persönlichem Interesse und individueller Profilbildung angeeignet werden können:

➔ Auslandsaufenthalt

Im Ausland gewesen zu sein ist nicht als Faktum wichtig, die Bedeutung erlangt der Aufenthalt durch die Dinge, die man währenddessen erlernt: Dadurch, dass man nicht mehr in seinem bisherigen Umfeld ist, ist eine Reflexion über dieses sowie das eigene Handeln im Rahmen dessen möglich. Außerdem muss man sich einer – je nach Land mehr oder weniger –

⁹ Diese Aussage beruht auf keinerlei Statistik, sondern auf persönlichen Kontakten und Aussagen diverser Unternehmen.

¹⁰ Meist sind erste Bestrebungen schon unbewusst geschehen, da ein mögliches Tätigkeitsfeld für PhilosophInnen immer auch über private Interessen und außeruniversitäre Faktoren wie Ehrenamt, Nebenjobs, Praktika bestimmt wird.

abweichenden gesellschaftlichen Struktur unterordnen. Dies bildet die Voraussetzung für ein kritisches Hinterfragen und Beurteilen von Systemen und Werten. Mit einem Auslandsaufenthalt stellt man unter Beweis, dass man in der Lage ist, auch außerhalb des gewohnten Umfeldes zu agieren und im besten Fall erfolgreich zu sein.

➔ Sprachkenntnisse

Vor allem bei Tätigkeiten in der freien Wirtschaft, aber auch zunehmend in anderen Branchen, sind sehr gute Englisch-Kenntnisse unabdingbar. Auch das Beherrschen weiterer Sprachen ist auf Grund der zunehmend international ausgerichteten Arbeit etlicher Branchen von Vorteil. Zudem drücken Sprachnachweise eine besondere Text- und eben auch Sprachkompetenz und eine Beschäftigung mit Themen, die über das alltägliche Umfeld – wie etwa Pflichtveranstaltungen des Studiums – hinausgehen, aus.

➔ Erfahrungen in praktischen Tätigkeiten (Nebenjobs, Praktika, Ehrenamt) sowie Arbeitsmarkt-relevante Kenntnisse

Um sich auf den Berufseinstieg nach dem Studium vorzubereiten, ist es von Vorteil, schon während des Studierens praktische Erfahrungen zu sammeln. Dies kann durch jegliche Art außeruniversitärer Aktivitäten geschehen – egal ob durch Praktika, Ehrenamt, Nebenjobs, soziales, politisches oder kulturelles Engagement. Gerade Praktika sind noch aus einem formalen Grund empfehlenswert: Hier kann man erste Berufserfahrungen in der gewünschten Branche sammeln, ohne dass man bereits einen Abschluss benötigt. Gleichzeitig erleichtert es den späteren Berufseinstieg (v.a., wenn es sich um die gleiche Branche handelt), da man diese Erfahrungen vorweisen kann. Gerade in einer fachfremden Branche, wie etwa der Wirtschaft, ist das unabdingbar.

Eine frühzeitige Beschäftigung mit den aktuellen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt sowie der angestrebten Branche hilft dabei, sich berufsspezifische Kenntnisse anzueignen. Außerdem ist dadurch das Interesse der/s Bewerberin/s an dem gewählten Metier erkennbar.

An dieser Stelle erscheint ein Zitat von Michael Sahr, Philosoph, als Redakteur und Moderator bei ZDF und Phoenix tätig, sehr passend: „So fand ich also meinen Berufseinstieg. Übers Arbeiten und Ausprobieren. Über Flexibilität und Begeisterung für die Sache.“¹¹ Hier wird deutlich, wie wichtig praktische Erfahrungen und persönliches Interesse sind und vor allem, dass man stets den Vielseitigkeits-Faktor der Philosophie zum eigenen Vorteil nutzen kann.

Die Wichtigkeit der Arbeitsbereitschaft betont auch Dr. Thomas Suerman de Nocker, der – als Theologe ebenfalls Fachfremder – den Einstieg in die freie Wirtschaft fand: „Man muss – gerade als Fachfremder – stets die Bereitschaft zeigen, sich schnell in neue Themengebiete einarbeiten zu können. So habe ich zum Beispiel innerhalb der Betriebsferien mehrere BWL-Bücher gelesen.“¹² Weil Philosophie-AbsolventInnen für fachfremde Berufsfelder ein durch

¹¹Sahr, Michael: Der Börsen-Philosoph. Bericht über eine untypische Karriere und darüber, wie wichtig es ist, auf sein Herz zu hören, in: Klausener, Helge (Hrsg.): Berufe für Philosophen, Darmstadt 2004, S. 120-131, hier: S. 129.

¹²Dr. Thomas Suerman de Nocker während eines Telefon-Interviews mit Francesca Merz zum Thema „Fachfremde in der freien Wirtschaft“ am 30.07.2013

das Studium vermittelte Fachwissen fehlt, ist es wichtig, dass StudentInnen gerade durch ihre persönlichen Ambitionen unter Beweis stellen, dass sie sich für fremde Fächer interessieren bzw. in der Lage sind, sich schnell Wissen anzueignen.

➔ Kommunikationsfähigkeit

Die letzte Voraussetzung beschrieb wiederum Helge Klausener. Dieser erklärt: „Immer ist Kommunikation gefragt: Kontakte, Beziehungen, Kooperationen, Netzwerke haben in unserer (Berufs-)Welt überragendes Gewicht. [...] Kommunikationschancen klug, furchtlos und zielgerichtet zu nutzen ist unabdingbare Erfordernis für Erfolg.“¹³ Nur, wer vermag, sich angemessen zu präsentieren und mit seiner Umwelt diplomatisch und weitsichtig zu kommunizieren, wird auch in Erinnerung bleiben und in der Masse nicht untergehen.

5. Situation von beschäftigten PhilosophInnen in Deutschland

An dieser Stelle wäre es nützlich, eine allgemeine Statistik aller beschäftigten PhilosophInnen in Deutschland anzuführen. Dies ist allerdings nicht möglich, da es eine solche – wie oben bereits erwähnt – nicht gibt. Zwar erfasst die Bundesagentur für Arbeit alle Berufe, fasst diese aber in Gruppen zusammen. Ab Oktober 2013 wird es aktuelle Daten nach den neuen Vorgaben der Berufsklassifikation von 2010 geben.¹⁴ Doch auch dann wird das hier vorliegende Problem nicht gelöst sein. Zwar wird es die Langbezeichnungen „Berufe in Philosophie, Ethik, Theologie“ und „Berufe in Philosophie, Ethik, Theologie – hoch komplexe Tätigkeiten“¹⁵ sowie die Berufsbezeichnung PhilosophIn geben. Jedoch bezeichnen sich nicht alle Philosophie-AbsolventInnen in ihrer beruflichen Tätigkeit als PhilosophIn. Somit werden sie je nach eigener Aussage und Einschätzung des Arbeitgebers in vielzählige Kategorien eingeordnet, aber nicht erkennbar sein: VerlegerIn, JournalistIn, PR-BeraterIn, UnternehmensberaterIn, ProduktbetreuerIn, PressereferentIn sind nur wenige Beispiele. Eine systematische Studie bezüglich der Anstellung aller Philosophie-AbsolventInnen in Deutschland wird deshalb auch in Zukunft kaum möglich sein – es sei denn, alle philosophischen Institute erklärten sich bereit, eine Verbleibstudie ihrer Alumni durchzuführen.

Neben einer Analyse der allgemeinen Situation der Geisteswissenschaften bietet es sich daher an, zwei exemplarische Verbleib-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin sowie der Universität Bayreuth heranzuziehen. Hier muss jedoch beachtet werden, dass die Studien sich mit dem Berufseinstieg beschäftigen: Es kann kein Bezug auf Aufstiegschancen genommen werden, die Gehälter sind entsprechend niedrig, viele Anstellungen sind nicht in der

¹³Klausener: Vorwort, S. 9.

¹⁴Vgl. <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Grundlagen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010/Systematik-Verzeichnisse-Nav.html>

¹⁵Um den Rahmen dieser Studie nicht zu sprengen, wird hier nicht weiter auf die begriffliche Ungenauigkeit der Beschreibung „hoch komplexe Tätigkeiten“ sowie die damit verbundenen Schwierigkeiten der Unterscheidung dieser beiden Kategorien eingegangen.

Zielbranche und dienen oftmals dem Finanzieren der Doktorarbeit. Bezüglich der Studie der Uni Bayreuth kommt hinzu, dass es sich bei den Befragten um Bachelor-AbsolventInnen handelt, von denen 63,7% zum Zeitpunkt der Umfrage sich in einem weiterführenden Studium befanden und derzeit keinen Berufseinstieg planten. Somit werden sie in unserer Analyse nicht berücksichtigt.

Ein Vergleich mit dieser Studie ist aber dahingehend sinnvoll, dass die Uni Bayreuth den Studiengang Philosophy&Economics als erste deutsche Universität nach britischem Vorbild eingeführt hat.¹⁶ Es wird deutlich, dass dieses, in Großbritannien bereits sehr erfolgreiche Konzept, auch in Deutschland funktioniert und somit die Bedeutung der Philosophie in der Wirtschaft stärkt.

Die Studie der HU-Berlin wurde 2006 erstellt.¹⁷ Hier befragte man 77 Philosophie-AbsolventInnen, die in den Jahren 1995-2005 ihr Studium beendeten. Im Folgenden soll nur auf die Beschäftigungssituation eingegangen werden. Wie erwartet ist der Anteil der in der Wissenschaft angestellten Personen sehr hoch – er liegt bei 53,2%. Die Studie der Uni Bayreuth,¹⁸ in welcher AbsolventInnen des Bachelor-Studiengangs „Philosophy & Economics“ (einer der ersten neu aufgestellten Philosophie-Studiengänge) 2008 befragt wurden, untersucht zum einen das Weiterstudium und zum anderen den Berufseinstieg der Beteiligten, wobei hier lediglich auf letzteres eingegangen wird.¹⁹ Da es sich um Bachelor-AbsolventInnen handelt, ist eine sofortige akademische Laufbahn der hier relevanten Gruppe ausgeschlossen. Durch das Studienprofil ist naheliegend, dass eine andere, wesentlich mehr an Tätigkeiten in der Wirtschaft orientierten Verteilung als bei den AbsolventInnen der HU Berlin vorliegt: Etwa 30% sind jeweils in der Öffentlichkeitsarbeit sowie in Unternehmensberatungen tätig, der Rest verteilt sich auf Banken, IT-Bereich und Andere Kategorien. Bei der Studie der HU Berlin hingegen sind immerhin etwa 23% derjenigen, die nicht in die Wissenschaft gegangen sind, in Unternehmen tätig. Diese Kategorie bildet, gemeinsam mit dem Bereich des Journalismus, in dem ebenfalls 23% der Nicht-WissenschaftlerInnen arbeiten, das zweitgrößte Feld neben der Wissenschaft. Weiter genannte Tätigkeiten sind Kunst, Kultur, Interkultureller Dialog, außeruniversitäre Lehrtätigkeiten und Vereinsarbeit.

Beide Studien zeigen, dass der Anteil derer, die in der Wissenschaft tätig sind bzw. einen höheren Abschluss anstreben, sowohl bei klassischen Philosophie-AbsolventInnen als auch bei solchen, die durch eine Neuaufstellung des Faches eine zusätzliche Qualifikation haben, sehr hoch ist. Ein Vergleich beider Studien – soweit dies möglich ist – zeigt aber auch, dass für AbsolventInnen beider Studiengänge der Berufseinstieg außerhalb der Universität möglich und vor allem nicht ungewöhnlich ist.

Ein großes Problem bei der Stellung der Philosophie in Deutschland ist wohl, dass PhilosophInnen oftmals das Selbstbewusstsein fehlt, ihre Bedeutung für die Gesellschaft klar darzulegen. Die daraus entstehende Konsequenz ist, dass PhilosophInnen weniger beachtet

¹⁶Vgl. <http://pe.uni-bayreuth.de/file/pdf/PE-Glance2011.pdf>

¹⁷Vgl. Bialek, Katrin / Sederström, Holger: Verbleibstudie des Instituts für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 2006.

¹⁸Vgl. Schübler, Rudolf: Bachelor „Philosophy & Economics“ in Bayreuth: Was wird aus unseren Absolventen?, Bayreuth 2008.

¹⁹Da ersteres für unsere Zwecke unerheblich ist, beziehen sich folgende Prozentzahlen auf die BerufseinsteigerInnen als 100%.

werden und immer öfters die Frage aufkommt, was denn PhilosophInnen eigentlich machen bzw. können. Marco Neher beschreibt diesen Konflikt folgendermaßen: „Ich sehe den Hauptgrund in der mangelnden gesellschaftlichen Verortung des Faches an sich. Ich habe in meiner aktiven wissenschaftlichen Zeit nur sehr wenige Philosophen getroffen, die sich ernsthaft mit der Frage auseinandergesetzt haben, welchen gesellschaftlichen Wert ihre Tätigkeit eigentlich hat. Die Philosophie neigt aufgrund ihrer Materie dazu, sich in sich selbst zu verlieren – was in gewissen Teildisziplinen auch völlig legitim und notwendig ist. Generell kann aber Philosophie bzw. philosophisches Denken auch gesellschaftlich bedeutsam sein – egal ob in Bezug auf Zusammenhänge oder in Bezug auf Unternehmensentscheidungen.“ Somit ist es Aufgabe von PhilosophInnen, sich und ihre Fähigkeiten klar zu präsentieren und ihre Wichtigkeit für unsere heutige Gesellschaft – insbesondere durch Ausübung einer außerakademischen Tätigkeit – aufzuzeigen.

6. Neuaufstellung des Faches

Wie bereits an der einen oder anderen Stelle erwähnt, kommt der Philosophie in Ländern wie beispielsweise Frankreich, England oder der Schweiz sowohl im akademischen Bereich als auch in der Gesellschaft ein wesentlich höherer Stellenwert zu als in Deutschland. Ein Grund dafür ist, dass es dort schon wesentlich früher zu zahlreichen Neuaufstellungen, vor allem im interdisziplinären Bereich, des klassischen Faches „Philosophie“ gab. So ist etwa der Studiengang „Philosophy, Politics and Economics“²⁰ in Großbritannien ein Konzept, das sich bewährt zeigt. Spätestens seit dem Bologna-Prozess gibt es auch im deutschsprachigen Raum Bestrebungen, den klassischen Philosophie-Studiengang in Verbindung mit Wirtschaft, Politik und Recht zu modifizieren. Als einige Beispiele lassen sich hier anführen:

- ➔ Philosophie der Politik, Ökonomie und des Rechts an der Karl-Franzens-Universität Graz
- ➔ Philosophy & Economics an der Universität Bayreuth
- ➔ Komplexes Entscheiden (Philosophie, Politikwissenschaft, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften) an der Universität Bremen
- ➔ Philosophy, Politics and Economics an der Universität Luzern
- ➔ Political and Economic Philosophy an der Universität Bern
- ➔ Kultur und Wirtschaft mit Schwerpunkt Philosophie an der Universität Mannheim

Schon allein diese Entwicklung ist ein Argument dafür, dass ein Studium der Philosophie – selbst in Form eines klassischen Philosophie-Studiengangs – durchaus zu einer erfolgreichen Tätigkeit in der freien Wirtschaft führen kann. In Frankreich gibt es sogar ein konkretes Programm, Opération Phénix,²¹ um Philosophie-AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt, vor allem im Bereich der Wirtschaft, zu vermitteln.²²

²⁰Der Studiengang wurde das erste Mal 1920 an der University of Oxford unter dem Titel „Modern Greats“ angeboten, inzwischen haben zahlreiche britische Universitäten diesen übernommen, siehe: http://www.ox.ac.uk/admissions/undergraduate_courses/courses/philosophy_politics_and_economics/philosophy_politics.html und <http://www.bbc.co.uk/news/magazine-11136511>

²¹Siehe <http://www.operationphenix.fr/temoignage.php>

²²Vgl. <http://www.cafebabel.de/gesellschaft/artikel/philosophie-studenten-mit-kant-in-die-finanzwelt.html>

Doch auch andere Kombinationen sind im englischsprachigen Raum entstanden, die zunehmend im deutschsprachigen Raum angeboten werden, wie etwa im Bereich der Kognitionswissenschaft. So gibt es etwa

- ➔ Mind and Brain mit Schwerpunkt Philosophie an der Berlin School of Mind and Brain
- ➔ Philosophie – Kognition – Neurowissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
- ➔ Psychologie und Philosophie an der Karl-Franzens-Universität Graz
- ➔ Philosophie im Rahmen des Studiengangs Cognitive Science, z.B. an der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Kaiserslautern

In Bezug auf Technik gibt es seit einigen Jahren etwa den kombinierenden Studiengang „Technik und Philosophie“ an der Technischen Universität Darmstadt.

Diese Beispiele sollen jedoch nicht implizieren, dass die Struktur des klassischen Philosophie-Studiums veraltet und eine – meist interdisziplinäre – Neuaufstellung mit dem Ziel der Arbeitsmarkt-Tauglichkeit notwendig ist. Sie sollen vielmehr verdeutlichen, wie aktuell und bedeutend die Philosophie auch heute ist, so dass man sie in der Konzeption neuer Studiengänge berücksichtigt. Auch kommt hier wieder die allgemeine Bedeutung des Faches für andere Wissenschaften zum Ausdruck, die zu einer so großen Bandbreite an interdisziplinärer Anwendung führt. Außerdem sind an der Vielzahl der in den letzten Jahren neu eingeführten Studiengänge Bestrebungen erkennbar, die Philosophie auf dem Arbeitsmarkt zu stärken, statt durch eine Verkleinerung des Studienangebots das Fach abzukapseln. Gleichzeitig lässt das große Angebot an klassischen Philosophie-Studiengängen auch zu, sich intensiv mit ausschließlich philosophischen Inhalten – je nach Belieben mit oder ohne Blick auf den Arbeitsmarkt – auseinanderzusetzen.

7. Fazit

Insgesamt lässt sich sagen, dass Philosophie-AbsolventInnen in vielen verschiedenen Berufen tätig sein können. Daraus ergeben sich einige Konsequenzen, die nachfolgend noch einmal zusammengefasst werden:

Zunächst sollte man sich als Philosophie-Student frühzeitig damit auseinandersetzen, in welchem Berufsfeld man später einmal tätig sein möchte und in Eigeninitiative darauf hinarbeiten.

Außerdem muss das Interesse der/s Philosophie-Studierenden, v.a. wenn sie/er nicht in die Wissenschaft möchte, in zwei Richtungen gehen: Zum einen natürlich philosophische Inhalte vertiefen, zum anderen interdisziplinär denken und offen für fachfremde Disziplinen bzw. Tätigkeiten sein. Schließlich geht es darum, Fachfremdem mit Denkweisen zu begegnen, die man in der Philosophie erlernt hat, sowie philosophische Inhalte mit dem Arbeitsgegenstand in Bezug zu setzen.

Als Beispiel lässt sich etwa eine Beschreibung der Tätigkeit von Meike Siegfried in der Hochschuldidaktik anführen: „Strategisches, logisches Denken und Sprachsensibilität helfen, Kritik zu äußern sowie Probleme zu erkennen und Lösungen zu finden; Auch philosophische Inhalte wie erkenntnistheoretische Modelle oder Theorien zu Intersubjektivität und Wissenschaft lassen sich in der Hochschuldidaktik finden.“

Am wichtigsten jedoch ist die stete Weiterbildung neben dem Studium, wie sie oben ausführlich erläutert wurde. Allerdings sollte man dabei nicht auf genau einen klar definierten Beruf hinarbeiten, sondern stets eine Branche ansteuern. Somit bleibt immer noch eine Vielfalt in der tatsächlichen Berufswahl gewährleistet. Lebensläufe berufstätiger PhilosophInnen zeigen außerdem, dass Anstellungen meist zwar im angestrebten Berufsfeld, aber dennoch oft unerwartet und zufällig zu Stande kommen – weshalb es die eigenen Chancen erhöht, wenn man sich nicht nur auf eine Tätigkeit spezialisiert.

Es zeigt sich ganz klar, dass das Beratungsangebot gesteigert werden muss.²³ Das Problem der Philosophie-Studierenden liegt weniger darin, dass sie keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten, sondern dass die Vielzahl sich nicht ihrer Chancen bewusst ist bzw. durch Existenzängste das Bewusstsein für sich selbst und das eigene Studienfach zu Nichte gemacht wird.

Weil aber nicht jede/r Student das Bedürfnis nach einer Berufsberatung hat, wären etwaige Pflichtveranstaltungen im Studium fehl am Platz. Stattdessen muss diese außerhalb des Lehrplans positioniert werden: mit Hilfe der Fachschaften, außeruniversitärer Institutionen, Bundesagenturen für Arbeit, sowie einer möglichen Berufsberatung durch eine institutsinterne Einrichtung von Seiten des Lehrkörpers;

Da sich Philosophie nicht nur durch einen akademischen Bereich auszeichnet, sondern eben auch durch dessen Gegenteil – den außerakademischen Bereich – ist es unerlässlich, philosophische Berufe außerhalb von Lehre und Forschung zu stärken. Nur so kann ein Gleichgewicht der sich einander bedingenden Gebiete gewährleistet werden: die Wissenschaft, nicht als „Rückzugsort“ und einzige berufliche Möglichkeit, sondern aus

²³Informationsmöglichkeiten sind beispielsweise: Angebote einzelner Universitäten (wie WIWEX-KarriereWoche der HU Berlin), der Fachschaften (wie Fachschaft der LMU), der Arbeitsagenturen bzw. deren Hochschulberatungsprogramme, sowie seit Neuestem der DGPhil; siehe außerdem Literaturempfehlungen im Anhang.

Gründen der Kompetenz gewählt (nicht nur bzgl. des Faches, sondern v.a. bzgl. des wissenschaftlichen Arbeitens) – diverse außerakademische Arbeitsfelder für die Vermittlung philosophischer Inhalte und Denkweisen, ebenfalls aus Gründen der Kompetenz gewählt. Somit würden sich beide Tätigkeitsfelder gleichberechtigt gegenüberstehen, ohne dass eines aus Mangel an Alternativen angesteuert oder das andere als Scheitern betrachtet wird.

Literaturverzeichnis

Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker. Arbeitsmarktberichterstattung 2012.

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/221/umfrage/anzahl-der-studenten-an-deutschen-hochschulen/>, aufgerufen am 25.09.2013

<http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Grundlagen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010/Systematik-Verzeichnisse-Nav.html>, aufgerufen am 25.09.2013

Bialek, Katrin / Sederström, Holger: Verbleibstudie des Instituts für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 2006, siehe: <http://fakultaeten.hu-berlin.de/philfak2/praxisorientierung/downloads/Verbleibstudien/Verbleibstudie-Philosophie.pdf>, aufgerufen am 25.09.2013

Schübler, Rudolf: Bachelor „Philosophy & Economics“ in Bayreuth: Was wird aus unseren Absolventen?, Bayreuth 2008, siehe: http://pe.uni-bayreuth.de/file/pdf/Studieninteressierte/Alumni_Verbleib.pdf, aufgerufen am 25.09.2013

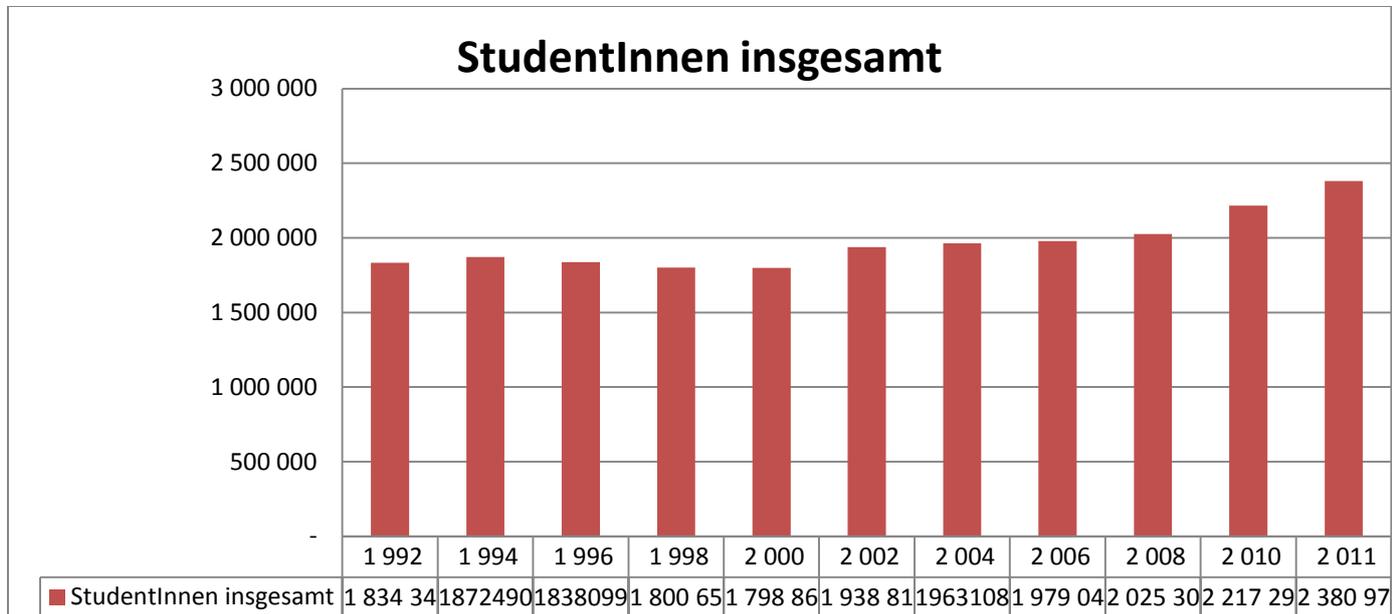
<http://www.bbc.co.uk/news/magazine-11136511>, aufgerufen am 25.09.2013

<http://pe.uni-bayreuth.de/file/pdf/PE-Glance2011.pdf>, aufgerufen am 25.09.2013

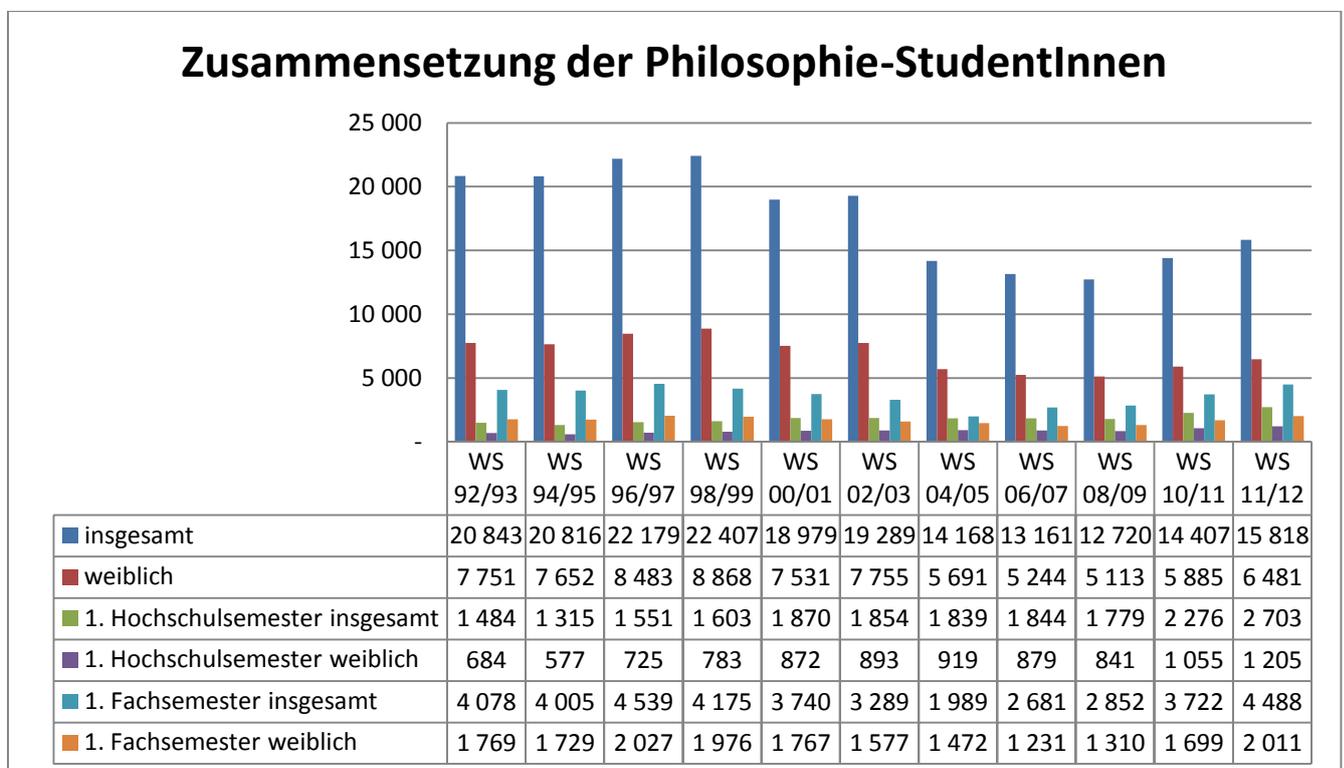
http://www.ox.ac.uk/admissions/undergraduate_courses/courses/philosophy_politics_and_economics/philosophy_politics.html, aufgerufen am 25.09.2013

Anhang
Diagramme:²⁴

1. StudentInnen insgesamt in Deutschland

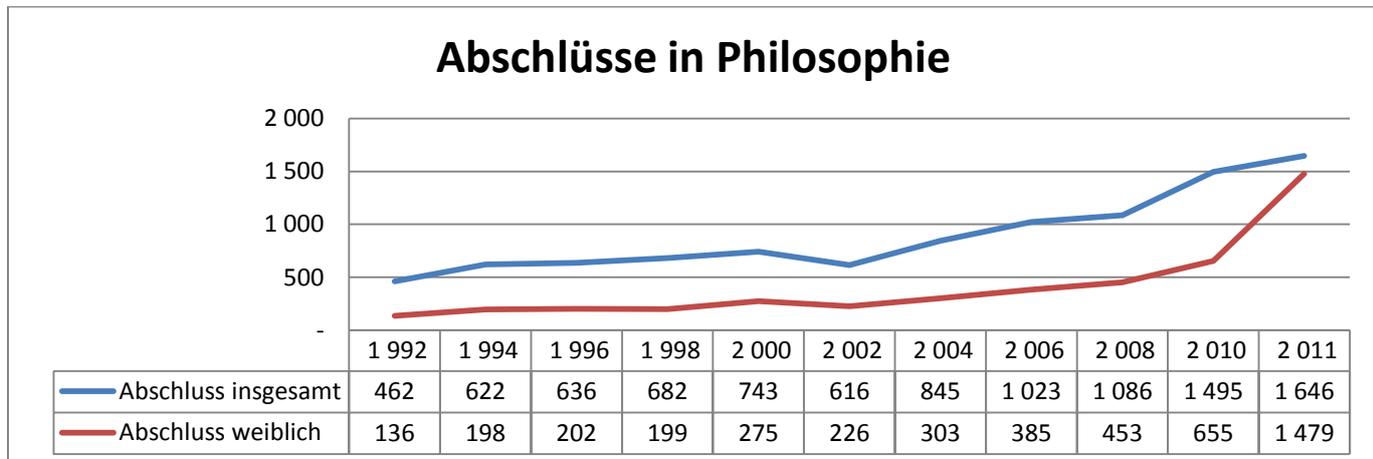


2. Zusammensetzung der Philosophie-StudentInnen in Deutschland

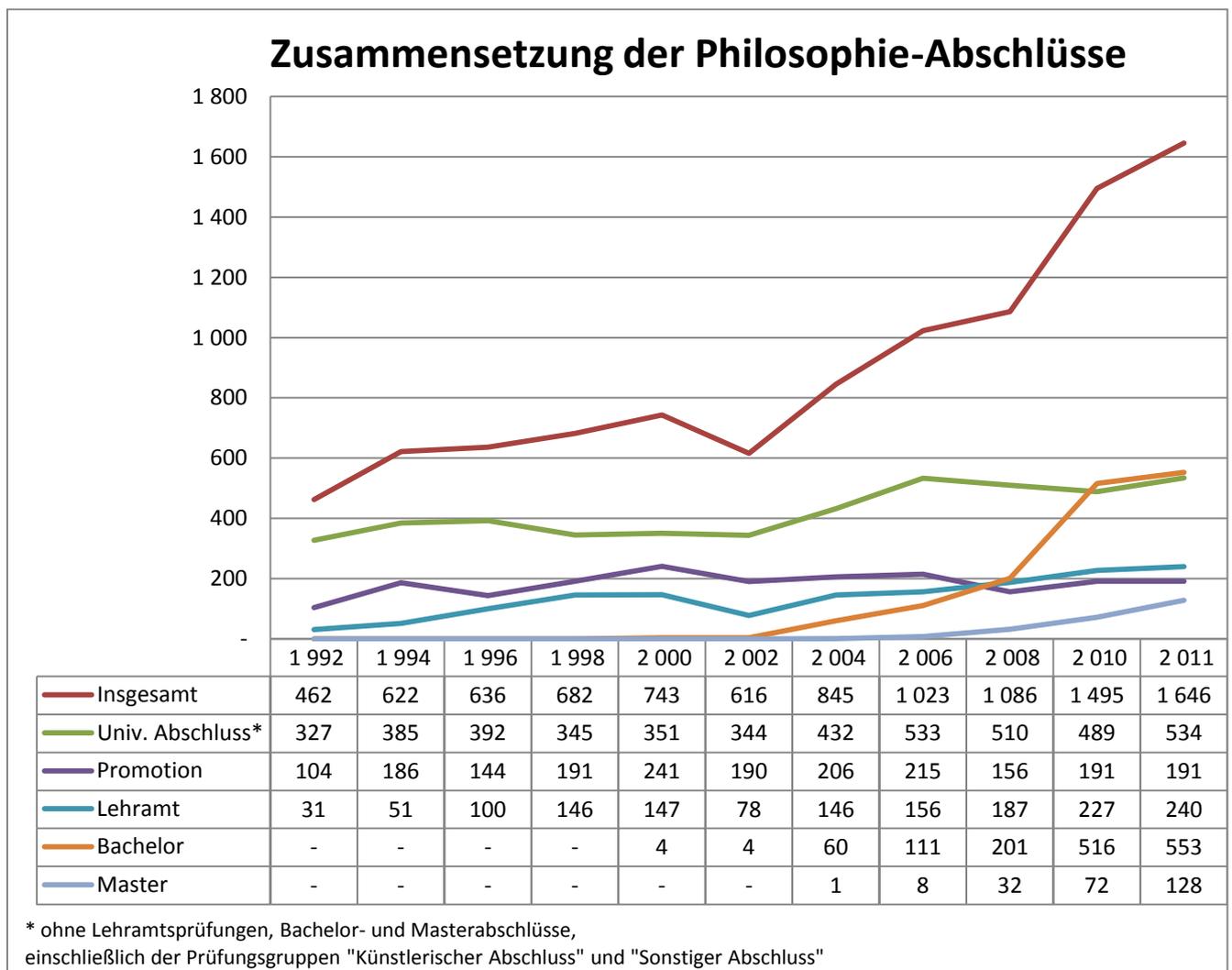


²⁴Alle Angaben, die in den Diagrammen 1-4 dargestellt sind, wurden uns vom Statistischen Bundesamt in Form zweier Statistiken zur Verfügung gestellt.

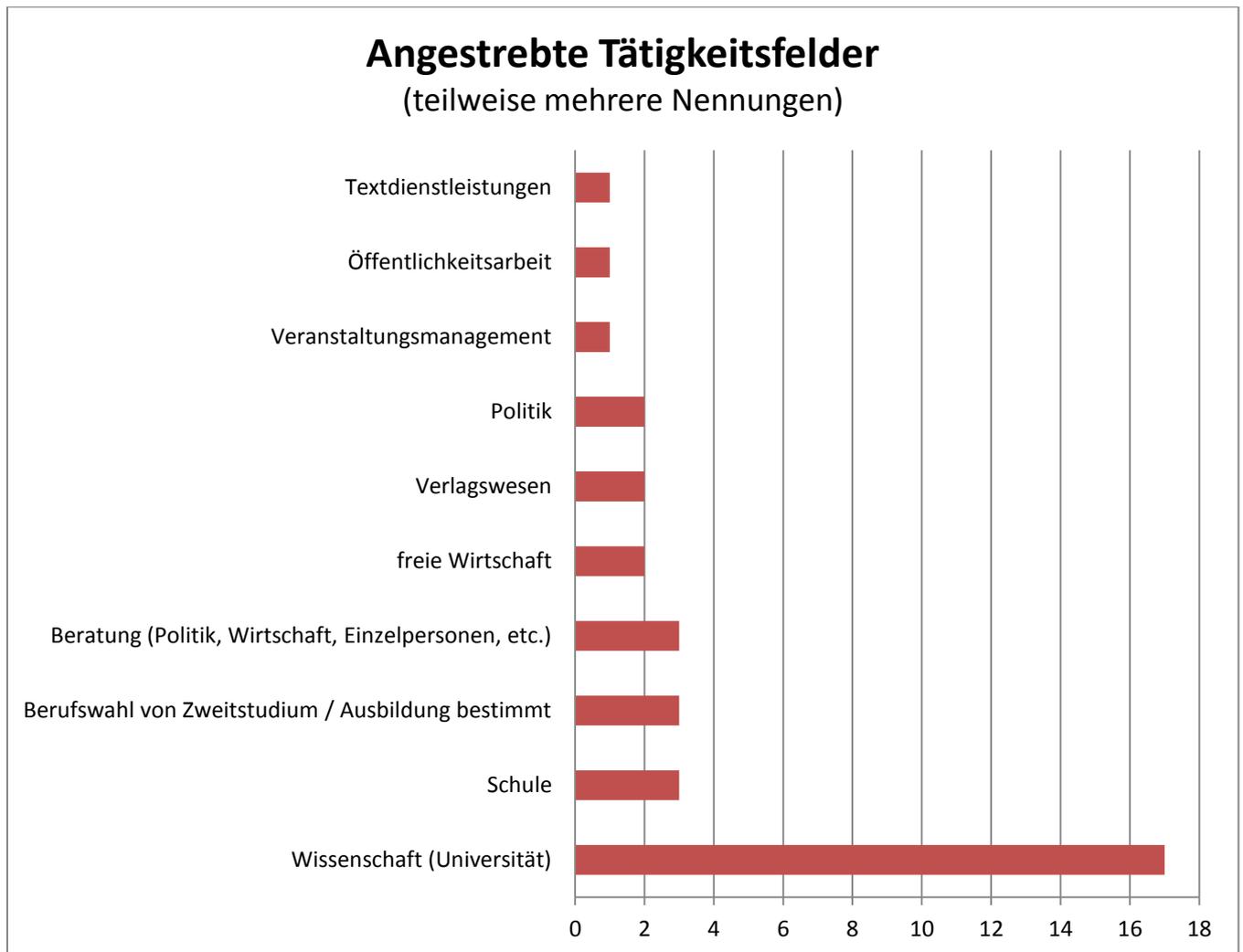
3. Abschlüsse in Philosophie in Deutschland



4. Zusammensetzung der Philosophie-Abschlüsse



5. Berufswahl von Philosophie-Studierenden der DGPhil



Studien:

1. Studie der HU Berlin zu Philosophie-AbsolventInnen: <http://fakultaeten.hu-berlin.de/phifak2/praxisorientierung/downloads/Verbleibstudien/Verbleibstudie-Philosophie.pdf>
2. Studie der Uni Bayreuth zu AbsolventInnen des Studiengangs Philosophy & Economics: http://pe.uni-bayreuth.de/file/pdf/Studieninteressierte/Alumni_Verbleib.pdf

Literaturempfehlungen:

1. Klausener, Helge (Hrsg.): Berufe für Philosophen, Darmstadt 2004.
2. Behrens, Julia / Fischer, Lars / Minks, Karl-Heinz / Rösler / Lena: Die internationale Positionierung der Geisteswissenschaften in Deutschland. Eine empirische Untersuchung, Hannover 2010, siehe auch: <http://www.dzhw.eu/ab22/archiv/abs21>
3. Hartig, Marion: Brotlose Kunst? Von wegen!, in: Tagesspiegel, 05.10.2008, siehe: <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/karriere/philosophie-brotlose-kunst-von-wegen/1338612.html>
4. Verreet, Joelle: Geisteswissenschaftler auf Jobsuche: „Philosophie ist keine Ego-Therapie“, in: Spiegel online, Uni-Spiegel, 06.01.2006, siehe: <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/geisteswissenschaftler-auf-jobsuche-philosophie-ist-keine-ego-therapie-a-392177.html>
5. Amaré, Matthieu / Haddad, Emmanuel: Philosophie-Studenten: Mit Kant in die Finanzwelt, in: Café Babel, 01.10.2010, siehe: <http://www.cafebabel.de/gesellschaft/artikel/philosophie-studenten-mit-kant-in-die-finanzwelt.html>
6. Kelly, Jon: Why does PPE rule Britain?, in: BBC News Magazine, 31.08.2010, siehe: <http://www.bbc.co.uk/news/magazine-11136511>